

Römische Gräber bei Han Potoci nächst Mostar.

Von

W. Radimský,

bosn.-herceg. Berghauptmann.

(Mit 7 Abbildungen im Texte.)

Im Jahre 1890 wurde mir auf einer Durchreise in Mostar mitgetheilt, dass bei dem nahen Han Potoci durch den damaligen Gendarmeriewachtmeister von Potoci 1882 ein römischer Sarkophag ausgegraben worden sei, in welchem sich ein Skelet mit reichen Goldbeigaben gefunden habe. Der Sarkophag wurde damals nur durch Abheben des Deckels, welcher dabei leider in Trümmer ging, geöffnet und der werthvolle Inhalt herausgenommen, der Untertheil des Steinsarges aber in der Erde stecken gelassen. Ueber weiteres Befragen erfuhr ich nur, der betreffende Gendarmeriewachtmeister sei schon vor längerer Zeit aus dem hiesigen Landesdienste ausgetreten, ohne dass man seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort anzugeben wusste.

Da mir bekannt war, dass eine Dienstreise den Ingenieur der Kreisbehörde in Mostar, Herrn Hugo Jedlička, in Kurzem durch Potoci führen würde, ersuchte ich denselben, bei dieser Gelegenheit den Sarkophag ganz auszugraben, um eine etwa vorhandene Inschrift oder Sculptur der äusseren Wände zu entdecken.

Herr Jedlička liess diese Arbeit unter Aufsicht eines dortigen Gendarmen ausführen. Als er jedoch gegen Abend von seiner Commission wieder zu dem Grabungsorte kam, hatte man knapp neben dem früher bekannten einen zweiten, kleineren Sarkophag mit dem Skelete eines Kindes aufgedeckt. Zugleich erhielt er von dem Aufsichtsorgane die schönen Beigaben, welche sich bei dem Skelete gefunden hatten, und übergab mir dieselben bei meiner Durchreise in Mostar bis auf ein Duplicat (Fibel) für unser Landesmuseum.

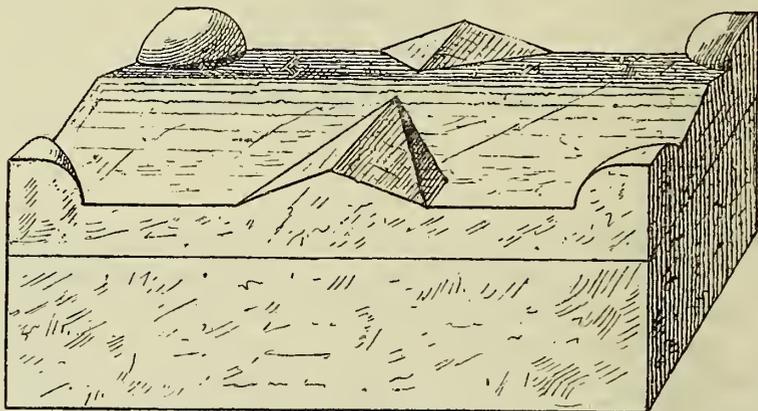
Dienstliche Verhältnisse erlaubten mir erst nach Monaten, die Localität zu besuchen und eine kleine Weitergrabung vorzunehmen. Dieser war jedoch bald ein Ziel gesetzt, da ich in den betreffenden Acker ohne Zustimmung des abwesenden Grundeigenthümers nicht eingreifen konnte.

Bei dieser Gelegenheit habe ich sowohl die Arbeiter, welche im Jahre 1882, als auch jene, welche im Jahre 1890 an der betreffenden Stelle gegraben hatten, befragt und bin in der Lage, über die Umstände der beiden Funde Folgendes zu berichten.

Der stattliche Han von Potoci liegt 11 Km. nördlich von Mostar an der Strasse gegen Sarajevo und dient gegenwärtig als Kaserne für den dortigen Gendarmerieposten. Knapp vor dem Han führt über den vom Dorfe Potoci herabkommenden Bach eine schöne steinerne Strassenbrücke, in deren Parapetmauern acht altbosnische Grabsteinplatten eingemauert sind.

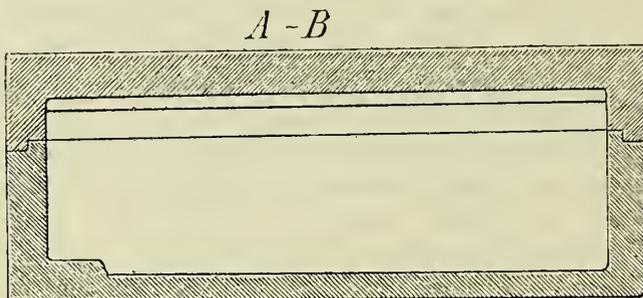
Unmittelbar südlich von der Brücke zweigt von der Strasse gegen Nordost der Weg nach dem Dorfe Potoci ab, und südöstlich neben diesem Wege, etwa 25 M. von der Strasse, liegt der Punkt, an welchem die beiden Sarkophage gefunden wurden. Es ist deutlich zu sehen, dass man hier auf einer grösseren Fläche Schotter gewonnen hat, wodurch das Terrain vertieft wurde und südöstlich neben dem Wege eine etwa 2 M. hohe Abgrabungsböschung entstanden ist.

Eine derartige Schottergrabung mag auch im Jahre 1882 zur Entdeckung des einen, seichter liegenden Sarkophages geführt haben.



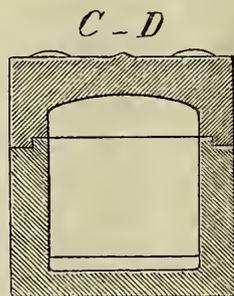
1 : 25.

Fig. 1. Kalksteinsarkophag von Han Potoci.



1 : 25.

Fig. 2. Sarkophag, Längsschnitt.



1 : 25.

Fig. 3. Sarkophag, Querschnitt.

Unmittelbar oberhalb der Fundstelle steht am Ackerrande ein bereits zum Theile abgegrabener rundlicher Hügel aus grösseren Schottersteinen, weshalb man mir früher die Sarkophage als in einem Tumulus gefunden bezeichnet hat. Die Kalksteine des Hügels besitzen jedoch nicht jene alterthümlich graue Beschlagfarbe, welche die hercegovinischen Gomilas schon aus weiter Ferne kenntlich macht, und ich glaube daher, dass der Hügel durch das Zusammentragen von Steinen aus dem anliegenden schotterigen Acker erst später entstanden ist. Die dabei befindlichen römischen Gräber halte ich deswegen auch für Flachgräber.

Die Sarkophage waren bei meiner Ankunft bereits zur Gendarmcriekaserne übertragen und dort aufgestellt worden. Bei dem grösseren fehlte der halbe Deckel, doch

konnte ich denselben als Platte eines zur Kaserne führenden Brückchens über den Strassengraben wiederfinden.

Die Knochen der Skelete sind bei dem Ausheben der Sarkophage unter das Ausgrabungsmaterial geworfen worden, und da sie, schon ursprünglich schlecht erhalten, hiedurch jedenfalls noch mehr gelitten haben, unterliess ich es, dieselben aufzusuchen.

Die beiden Sarkophage standen mit einem Zwischenraume von 15—20 Cm. parallel neben einander, die langen Seiten von Ost gegen West, die Kopfseiten im Westen. Der Boden des kleineren, nördlich situirten Sarkophages lag 1·6 M. tief unter der Oberfläche, während der des grösseren etwa 30 Cm. höher stand.

Das Kalksteinmaterial und die Form beider Sarkophage sind ganz gleich. Die Deckel sind oben dachförmig abgeschlossen, besitzen in der Mitte ihrer Länge beiderseits je einen kleinen Quergiebel und an den Ecken Akroterien, welche aus Kugelausschnitten bestehen. An keinem der Sarkophage findet sich Inschrift oder Ornament. Figur 1 zeigt die Ansicht, Figur 2 den Längsschnitt und Figur 3 den Querschnitt des grösseren Sarkophages. Die Dimensionen desselben sind folgende: Ganze äussere Länge 2·12 M., ganze äussere Breite am Kopfende 74 Cm., ganze äussere Breite am Fussende 72 Cm., Gesammthöhe aussen 81 Cm., äussere Höhe des Untertheiles 50 Cm., äussere Höhe des Deckels 31 Cm., innere lichte Länge 1·88 M., innere lichte Breite an der Kopfseite 50 Cm., innere lichte Breite an der Fussseite 48 Cm., innere lichte Tiefe von der Oberkante des 2·5 Cm. hohen Falzes an der Wandung des Untertheiles gemessen 41 Cm. Als Unterlage für den Kopf befindet sich am Bodenende eine 20 Cm. breite und 4 Cm. hohe Stufe.

Bei dem kleineren Sarkophage fand man die Fusswand abgeschlagen und den Sarg durch zugelegte Steinplatten verlängert. Offenbar war er für das darin zu beerdigende Kind zu kurz gewesen. Seine äussere Länge bis zu der Bruchstelle beträgt 1·18 M., die äussere Breite am Kopfende 52 Cm., die äussere Gesammthöhe 50 Cm., äussere Höhe des Untertheiles 30 Cm., äussere Höhe des Deckels 20 Cm., innere lichte Breite 30 Cm., innere lichte Tiefe des Untertheiles von der Oberkante des Falzes gemessen 20 Cm.

Bei der Eröffnung des grösseren Sarkophages im Jahre 1882 hat der Gendarmeriewachtmeister die Beigaben sofort zusammengerafft und weggetragen, so dass mir die Arbeiter keine genaueren Angaben über dieselben zu machen wussten. Nur so viel sagten alle aus, dass verschiedene Goldgegenstände, namentlich Ringe und eine grössere, längliche Metallkapsel dabei gewesen seien. Ob sich Münzen vorfanden, vermochte keiner anzugeben.

In dem 1890 geöffneten Sarkophage fanden sich folgende Gegenstände:

1. Beim Kopfe zwei goldene Ohrhänge (Figur 4) aus je einem einfachen Goldreifen mit daraufgeschobenen Filigrankörbchen und eingehängtem Anhängsel. Die Anhängsel, mit einer an der Basis geperlten Einfassung versehen, sind oben mit je einem grünen Halbkügelchen aus weichem Glase und darunter mit einem Tafelsteine aus edlem Granat (Almandin) verziert. (Durchmesser der Goldreifen 16 Mm., Durchmesser und Höhe der Körbchen 9 Mm., Länge der Anhängsel 17 Mm., grösste Breite derselben 7 Mm.)

2. In der Gegend des Halses ein goldener Halsschmuck, bestehend aus einer echten Granatperle in der Mitte und vier dreifachen Goldröhrchen (Figur 5). Durchmesser der Perle 8 Mm., Länge der Röhrchen 13 Mm., Stärke derselben 4 Mm.



Fig. 4. Goldener Ohrhänge mit Granattropfen ($\frac{1}{1}$).

3. In der Brustgegend zwei ganz gleiche Fibeln aus kupferreichem Silber, auf der Vorderseite vergoldet und mit je zwei eingesetzten Augen aus Almandin geschmückt (Figur 6). Die ganze Länge derselben beträgt 85 Mm., die grösste Breite 42 Mm. Dr. Mueh bildet in seinem Atlas,¹⁾ Tafel XCV, Figur 10, eine Fibel aus Bökeny-Mindszent bei Szegedin in Ungarn ab, welche in Grösse und Form unserer Fibel fast vollständig gleich ist und sich von derselben hauptsächlich nur dadurch unterscheidet, dass sie statt zwei, vier eingesetzte Steinaugen besitzt.

4. Ebenfalls in der Brustgegend eine gedrückt kugelförmige Kapsel (Bulla) aus Silber, 40 Mm. hoch und 60 Mm. im Durchmesser (Figur 8). Auf einer Seite sind die zwei Hälften der Kapsel durch ein einfaches, zungenförmiges Charnierband verbunden, durch welches der an seinen Enden verknüpfte Drahtaufhängerring durchgezogen ist. Auf der anderen Seite befindet sich die kleine Verschlusschnalle, deren Riemchen selbstverständlich nicht mehr vorhanden ist.

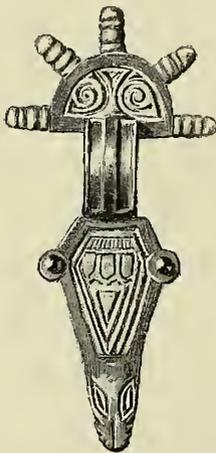


Fig. 6. Fibel aus vergoldetem Silber mit Granaten ($\frac{2}{3}$).



Fig. 5. Theil eines Halschnuckes aus Granaten und Goldfiligran ($\frac{1}{1}$).

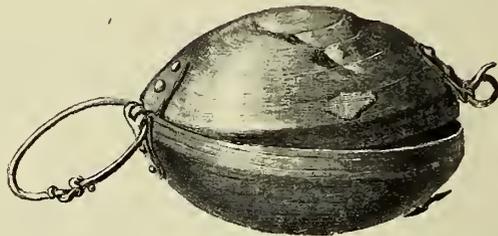


Fig. 7. Silberne Bulla ($\frac{3}{4}$).

5. In dieser Bulla befanden sich zwei verschieden grosse Bernsteinperlen. Die grössere mit 24 Mm. Durchmesser, 10 Mm. Höhe und 5 Mm. Bohrungsweite, die kleinere mit einem Durchmesser von 15 Mm., einer Höhe von 10 Mm. und einer Bohrungsweite von 3 Mm.

Herr Josef Szombathy, Custos am k. k. naturhistorischen Hofmuseum in Wien, welchem ich diese interessanten Fundstücke vorgelegt habe, setzt dieselben in die Völkerwanderungszeit, an das Ende des vierten Jahrhunderts n. Chr. Nach seiner Mittheilung ist die vorgefundene Fibelform für die Völkerwanderungszeit typisch und durch ganz Mitteleuropa verbreitet. Die Filigrankörbehen der Ohringe erinnern ferner an ähnliche Verzierungen auf Ohringen aus den römischen Gräbern von Keszthely am Plattensee in Ungarn, welche der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts zugerechnet werden.²⁾

¹⁾ Kunsthistorischer Atlas, herausgegeben von der k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale. Wien 1889, Abtheilung I.

²⁾ Dr. Wilh. Lipp, Die Gräberfelder von Keszthely. Budapest 1885, Figur 270—273.

Ebenso sind sämtliche Details des goldenen Hals schmuckes, sowie der silbernen Bulla für die Zeit der Völkerwanderung charakteristisch.

Die Bezeichnung der Gräber vom Han Potoci als „römisch“ dürfte somit ganz am Platze sein. Zwar nicht in dem Sinne, als ob es gerade Römer gewesen sein müssten, welche einst in den beschriebenen Sarkophagen eine lange Ruhe gefunden haben, sondern in dem Sinne, als man allgemein provinziale Funde aus der Zeit der Römerherrschaft als römische Funde zu bezeichnen pflegt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [1_1893](#)

Autor(en)/Author(s): Radimsky Wenzel

Artikel/Article: [Römische Gräber bei Han Potoci nächst Mostar. 303-307](#)